

50 JAHRE
SEKTION BAD KISSINGEN
DES
DEUTSCHEN ALPENVEREINS

1907 - 1957



E
152



FILIALE BAD KISSINGEN

Marktplatz 1

Telefon 27 91

Führung von Sparkonten

Verkauf unserer Hypotheken-Pfandbriefe

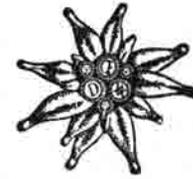
An- und Verkauf von Reisezahlungsmitteln



40 Säulen und Tafeln
werben für Sie
im Zentrum der Stadt
und des Kurbetriebes

Tiefenbacher's
Plakat-Institute

Bad Kissingen · Hartmannstr. 24 · Tel. 2800



50 JAHRE

SEKTION BAD KISSINGEN

DES

DEUTSCHEN ALPENVEREINS

1907 - 1957



DAS MODERNSTE SCHWIMMBAD DEUTSCHLANDS



Terrassen-Schwimmbad

AM BALLINGHAIN IN BAD KISSINGEN

Sonniger Hang - Höhenlagen 250 m ü. N. N.

Herrlicher Rundblick - 4 Schwimm- und Sportbecken mit 4 260 cbm Wasserinhalt - Sprungtürme mit 1-, 3-, 5- und 10-m-Brettern.

Durch modernste Aufbereitungsanlage hygienisch einwandfreies Badewasser.

Brausen für alle Temperaturen

Bewegungsfreiheit im Wald- und Wiesengelände von 50 000 qm Gesamtfläche

Große Park-, Spiel- und Sportplätze

57 302

Alpenvereins-
Blatt

E. Nr. 10219

Bad Kissingen, am 15. Dezember 1906

Stadtmagistrat Bad Kissingen

An

das kgl. Bezirksamt
Kissingen.

Betreff: Neugründung eines Vereins.

Auf Grund erstatteter Anzeige wird berichtet, daß sich hier am 7. Dezember d. J. unter dem Namen „Alpenverein, Sektion Bad Kissingen“ eine Sektion des deutschen und österreichischen Alpenvereins gegründet hat.

Der Zweck der Sektion ist, als Glied des deutschen und österreichischen Alpenvereins die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Oesterreichs zu verbreitern und zu erweitern, sowie deren Vereisung zu erleichtern.

Der Ausschuß der Sektion setzt sich zusammen aus:

1. Vorsitzender: Dr. Gg. Ruhn, k. Rektor,
2. „ und Kassier: Hans Fußlein, Stadtbaumeister,
Schriftführer: Karl Rügge, Kaufmann,
1. Beisitzer und Bibliothekar: Peter Seibert, k. Postmeister,
2. Beisitzer: Jakob Hergenröther, Baumeister.



gez. Suchs

Die Gründungsurkunde aus dem Archiv der Stadt

Ehrenzeidenträger

50 Jahre

August Hoffmann, Kommerzienrat 1907
München 42, Agnes Bernauerstraße 48
Fritz Rothmund, Bankdirektor 1907
Garmisch, Ludwigstraße 39

40 Jahre

Dr. Fritz Knauer, Arzt 1908 (MTV München)
Bad Kissingen, Ludwigstraße 17 1922 (Bad Kissingen)

25 Jahre

Georg Hell, Verw.-Amtmann 1922
Bad Kissingen, Maxstraße 24a
Hanns Höroid, Stadtbaurat 1927
Bad Kissingen, Lenbachstraße 3
Dr. Rupert Holzappel, Ober-Regierungsrat 1919 (Salzburg)
Karl Streit-Straße 7 1953 (Bad Kissingen)
Prof. Dr. Karl Knöch, Meteorologe 1920 (Charlottenburg)
Bad Kissingen, v. Hessingstraße 1 1955 (Bad Kissingen)
Dr. Erich Kraft, Pharmazierat 1918
Bad Kissingen, Ludwigstraße 1
Hermann Lay, Mitinhaber der Fa. Gebr. Lay 1924
Bad Kissingen, Gutenbergstraße 14
Georg Pabst, Kaufmann 1925
Bad Kissingen, Marktplatz 13
Emil Friedrich Schmidt, Techn.Ober-Insp. a.D. 1921 (Oberland München)
Bad Kissingen, Rosenstraße 9 1948 (Bad Kissingen)
Dr. Hermann Schmidt, Hotelbesitzer 1929
Bad Kissingen, Bismarckstraße 19/20
Konrad Vay, Buchhändler 1922
Bad Kissingen, Pfalzstraße 1
Dr. Siegfried Vetterlein, Arzt 1929 (Warnsdorf b. Zittau)
Bad Kissingen, Kurhausstraße 17 1948 (Bad Kissingen)
Hans Wunner, Helfer in Steuersachen 1923 (Hof - Bayern)
Bad Kissingen, Hartmannstraße 17 1926 (Bad Kissingen)

50 Jahre Sektion Bad Kissingen des Deutschen Alpenvereins

1907—1957

Sektionsvorsitzende



7. 12. 1906 — 12. 1. 1909
Prof. Dr. Gustav Kuhn
† 30. 10. 1920



12. 1. 1909 — 19. 1. 1927
Stadtbaumeister
Hans Hußlein
† 27. 5. 1927



19. 1. 1927 — 29. 9. 1932
San.-Rat
Dr. Josef Gleißner
† 28. 2. 1938



10. 11. 1932 — 12. 3. 1934
Otto Steger
z. Zt. Nürnberg



12. 3. 1934 — 1945
Stadtbaurat
Hanns Höroid



19. 7. 1948 — 16. 7. 1951
Techn. Ober-Insp.
Emil Friedr. Schmidt

Seit 16. 7. 1951 Stadtbaurat Hanns Höroid

In der „Kissinger Saale-Zeitung“ vom 10. 12. 1906 befindet sich in dem lokalen Teil folgende Notiz:

Am 27. 11. beschlossen mehrere hiesige Alpenfreunde hier eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ins Leben zu rufen. Am verflossenen Freitag, den 7. 12. fand nun die Gründungsversammlung statt, welche außerordentlich gut besucht war. Die Vorstandschaft setzt sich wie folgt zusammen:

Kgl. Rektor Dr. K u h n , Vorsitzender
Stadtbaumeister H u ß l e i n , Schatzmeister
Kaufmann N ä g l e , Schriftführer
Baumeister Hergenröder
und kgl. Postmeister Seibert als Beisitzer

Die Sektion umfaßt 28 Mitglieder.

Das war die Geburtsstunde eines Gliedes des Deutschen Alpenvereins.

Die Ereignisse jener Zeit sind bereits Geschichte geworden. Wir denken dabei u. a. an den Hereroaufstand in Deutsch-Südwestafrika, die Marokkokonferenz von Algieras, die Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Rußland, die schließlich zu der Gründung der Triple Entente führten, weiterhin an die ersten Revolutionerscheinungen in Rußland nach dem verlorenen Krieg gegen Japan, das Bombenattentat auf das spanische Königspaar, alles Dinge, die die weltgeschichtliche Entwicklung des vergangenen halben Jahrhunderts unmittelbar beeinflussen haben und einen Umbruch im Gefüge der Weltreiche und Nationen sowie einer Umschichtung sämtlicher sozialer Werte einleitete: Geblieben, ja sogar wiedererstanden ist trotz Kriegen, Revolution, Gleichschaltung, bedingungsloser Kapitulation, vollständigem Niederbruch Deutschlands und eisernem Vorhang, trotz Währungsverfall, Grenz- und Devisensperren, trotz Beschlagnahme des deutschen Vermögens im Ausland, geblieben ist der Gedanke, die Ziele und damit der Name und die Organisation, d. h. die Idee des

Deutschen Alpenvereins.

Geschichte sind ebenso die Anfänge unserer kleinen Sektion geworden. Wer weiß noch wo das Hotel „Württembergischer Hof“ stand, in dessen kleinem Vereinszimmer die Gründungsversammlung und die ersten Sektionsabende stattfanden, wer erinnert sich noch der „alpinen Kostümfeste“ in dem gleichen Lokal, nach dessen Abbruch im „Preußischen Hof“, im „Apollo-Theater“ und nach dem 1. Weltkriege im „Hotel Zapf“, wer kennt

noch den oder jenen der 28 Gründungsmitglieder, deren Liste in den Akten erhalten ist?

Es waren das:

Georg B a u e r , Ingenieur
Ludwig B a u e r , Kaufmann
Hans B a u m e i s t e r , Bauamtsaktuar
Hans B u h l h e l l e r , Rechtsanwalt
August D a u c h , Restaurateur
Oskar D i e t z , kgl. Major und Bezirksoffizier
Dr. Eugen F a b e r , Apotheker
Eugen H a h n , Kaufmann
Jakob H e r g e n r ö d e r , Baumeister
Karl H a p p , kgl. bayer. Hoflieferant
August H o f f m a n n , Bankbeamter
Hans H u ß l e i n , Stadtbaumeister
Dr. Ernst K r a f t , Hofapotheker
Karl K r a m p f , Architekt
Dr. Gustav K u h n , kgl. Rektor
Fritz L ö t z , kgl. Reallehrer
Karl M e d e r , Malermeister
Johann Baptist M e s s e r s c h m i t t , Hofkonditor
Ferdinand M e t z g e r , kgl. Bezirksgeometer
Karl N ä g l e , Kaufmann
Michael R ö d e r , Gaswerksdirektor
Fritz R o t h m u n d , Bankbeamter
Joseph S c h i e f e r l , Kurhausbesitzer
Valentin S c h o v e l o c h , Herrenschneidereinhaber
Karl S c h ö l l e r , Kurhausbesitzer
Peter S e i b e r t , kgl. Postmeister
Adolf W e b e r , Hotelbesitzer
Otto W i e d e m a n n , kgl. Bauamtmann

Unter den Lebenden befinden sich nur noch

Kommerzienrat August H o f f m a n n , München, und
Bankdirektor Fritz R o t h m u n d , Garmisch

denen die Sektion in Dankbarkeit für die jahrzehntelange Treue, die sie uns, obgleich sie ihr Lebensweg schon lange von Bad Kissingen weggeführt hat, gehalten haben, das 50jährige Ehrenzeichen des Deutschen Alpenvereins überreichen kann.

Wie kam es nun 1906 zur Gründung der Sektion Bad Kissingen? In Bad Kissingen waren damals bereits 7 Mitglieder des Deutschen und

Österreichischen Alpenvereins ansässig, die Mitglieder fremder Sektionen waren. Von diesen und verschiedenen anderen Alpenfreunden wurde deshalb die Gründung einer eigenen Sektion angestrebt, die auf ein Rundschreiben, das auf Veranlassung der Herren Hußlein und Nägle versandt worden war, greifbare Formen annahm.

Der Wortlaut ist erhalten, er lautete:

„Von verschiedenen Mitgliedern des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und Freunden der Alpen ist beabsichtigt, hier eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ins Leben zu rufen. Alle Alpenfreunde und hiesigen Mitglieder anderer Sektionen werden zu einer Vorbesprechung auf Dienstag, den 27. d. M. abends 8 Uhr im Hotel „Württembergischer Hof“ — Zimmer 1 — eingeladen.“

Zu der Besprechung hatten sich die späteren Mitglieder Buhlheller, Hergenröder, Hußlein, Dr. Kuhn, Nägle, Rothmund, Röder und Schieferl eingefunden. Da außerdem noch weitere 10 Herren bereit waren, beizutreten, wurde beschlossen, eine eigene Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu gründen. Die Herren Hußlein, Dr. Kuhn und Nägle wurden gebeten, die Statuten zu entwerfen.

Am 7. Dezember 1906 wurde die schon erwähnte Gründungsversammlung einberufen. Es waren 19 Herren erschienen, die die Gründung der „Sektion Bad Kissingen“ einstimmig beschlossen und den Entwurf für die Statuten nach unwesentlichen Änderungen genehmigten. Der Zentralausschuß gliederte die Sektion unter dem 5. 1. 1907 als 340. Sektion dem Gesamtverband des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins an.

Aus einem Geschäftsbericht aus den Jahren kurz vor Beginn des 1. Weltkrieges geht hervor, daß sich, wie heute, das Vereinsleben „in Anbetracht der hiesigen Kurverhältnisse“ auf die Wintermonate beschränken mußte. In den Jahren 1907 bis 1908 befand sich das Sektionslokal im Hotel „Württembergischer Hof“, 1909 wurde es das „Bratwurstglöckle“. Die Sektionsabende dienten anfänglich anscheinend mehr allgemeiner Geselligkeit, zu der musik- und sangesfreudige Mitglieder wesentlich beitrugen. Am 19. Februar 1908 fand das erste alpine Kostümfest statt, das entgegen allen Erwartungen wegen der anderen zahlreichen sonstigen derartigen Veranstaltungen, ein großer Erfolg wurde. Die Feste des Alpenvereins wurden von da an bis in die 20er Jahre für Bad Kissingen zu einem feststehenden Begriff. Die Teilnehmer erschienen in den bekannten Gebirgstrachten, die zweifellos ein bewegtes und farbenprächtiges Bild ergaben. Nach den Klängen der Zieh- und Mundharmonika wurden Schuhplattler Tänze, zunächst improvisiert und später durch das Ehepaar Pfister eigens einstudiert. Berichtet wird weiter, neben diesen Darbietungen von Solo- und Quartettgesängen steierischer und Tiroler Lieder, von „Gstanzln“, ja von der Aufführung eines Schwanks aus dem Leben

eines Gebirglers, vor allem von den reichen Dekorationen der Mitglieder Karl Gayde und Julius Reuß, die die Säle in regelrechte Alpenlandschaften verwandelten.

Dem genannten ersten Kostümfest folgten am 28. Januar 1909, wieder im „Württembergischer Hof“ das Winterfest: „Ein Tag im Werdenfeller Land“, am 22. Januar 1910 im „Preußischen Hof“ „Eine Bauernhochzeit im Gebirge“, am 21. Januar 1911 das Fest einer „Fahnenweihe der Schützengesellschaft Hinterlader in der Jagenau“, am 27. Januar 1912 im Apollo-Theater „Ein Talfest im Holzgau“, bei dem es sich um die Einweihung der Kissinger Hütte — damals eine Zukunftsphantasie — drehte. Die späteren Kostümfeste, vor allem nach dem ersten Weltkriege, im „Wittelsbacher Hof“ und im „Hotel Zapf“ sind noch in allgemeiner Erinnerung.

Neben diesen geselligen und gesellschaftlichen Veranstaltungen wurden schon sehr bald Lichtbildervorträge, z. T. von auswärtigen Rednern, z. T. aber auch von Mitgliedern der Sektion gehalten, die beweisen, daß unter diesen eine ganze Reihe wirkliche Bergsteiger gewesen sind. Der Vortrag von Baumeister Jakob Hergenröder „Auf hohem Firn — Wanderungen im Glocknergebiet“ ist im Manuskript erhalten. Die Schilderung einer Bergtour aus dem Jahre 1903, also vor mehr als 50 Jahren, ist eine Freude und für den, der das Gebiet kennt, ein köstlicher Genuß.

In den Sommermonaten ist auch versucht worden, Ausflüge in die nähere Umgebung Bad Kissings und in die Rhön zu unternehmen. Die Beteiligung scheint aber zu gering gewesen zu sein, denn es ist bald davon nicht mehr die Rede.

Daß auch die Fragen des Gesamtverbandes und die Stellung der Sektion zu diesem eine Rolle in dem Vereinsleben spielte, beweist ein Beschluß der Generalversammlung vom 12. Januar 1909, nach welchem ein „unantastbarer Hütten- und Wegebaufond“ in Höhe von 300.- Mark geschaffen wurde, der der zukünftigen Tätigkeit der Sektion Ziel und Richtung weisen sollte.

Der Mitgliederstand betrug bei Gründung der Sektion, wie bereits

erwähnt 28, Ende des Jahres	1907	63
	1908	83
	1909	94
	1910	87
	1911	101
	1912	113
	1913	120

Es kam der 1. Weltkrieg 1914 — 18.

Der Bestand der jungen Sektion schien das erste Mal gefährdet. Der größte Teil der Mitglieder und der Vorstandschaft stand im Felde. Die

Tätigkeit der Sektion ruhte vollkommen. Auch hier war es wieder der 1. Vorsitzende Stadtbaumeister Hußlein, der die Situation erfaßte und an dem weiteren Bestand des Alpenvereins interessierte Mitglieder wieder um sich scharte und die Sektion zu neuem Leben erweckte. In einem Schreiben an den Zentralausschuß vom 19. 5. 1918, also noch vor Kriegsende, berichtet er, daß die größte Anzahl der ehemaligen Mitglieder die Zahlung der Vereinsbeiträge auf die Dauer des Krieges verweigerte. Die Beiträge gewaltsam beizutreiben, ließe eine vollständige Auflösung der Sektion befürchten. Auf ein Rundschreiben an sämtliche Mitglieder des Jahres 1914 erklärten sich jedoch diejenigen, die nicht am Kriege teilgenommen hatten, bereit, die Beiträge von 1915 bis 1918 nachzuzahlen und damit begann der Neuaufbau der Sektion Bad Kissingen mit 37 Mitgliedern. Es waren das:

Fritz Betsch, Bankdirektor
Ludwig Braunwart, Kaufmann
Alfred Büdel, Hotelbesitzer
Dr. Adalbert Dietz, Badearzt
Georg Egelkraut, Kassenskontrolleur
Karl Gayde, Kurhausbesitzer
Ludwig Gresser, kgl. Amtsgerichtsrat
Dr. Josef Gleißner, Sanitätsrat
Albertine Goldstein, Geschäftsinhaberin
Eugen Hahn, Kaufmann
Ignaz Häring, Hotelbesitzer
Alfred Hellmuth, kgl. Reallehrer
August Hoffmann, Bankdirektor
Hans Hußlein, Stadtbaumeister
Karl Jünger, Kaufmann
Dr. Ernst Kraft, Apotheker
Dr. Gustav Kuhn, kgl. Rektor
Georg Lippert, kgl. Postverwalter
Adolf Lindner, Kaufmann
Fritz Lötze, kgl. Reallehrer
Georg Maurer, kgl. Reallehrer
Georg Messerschmitt, Restaurateur
Karl Nägle, Kaufmann
Anton Pecht, Kaufmann
Emil Pfeiffer, Rechtsanwalt
Julius Reuß, Schreinermeister
Fritz Rothmund, Bankdirektor
Philipp Rosenau, Juwelier
Michael Röder, Gaswerksdirektor
Dr. Gustav Schneegans, Kurhausbesitzer

Karl Schöllner, Kurhausbesitzer
Hans Schubert, Rentamtsdiener
Karl Stein, Fischhändler
Dr. Heinrich Steinbach, Badearzt
Franz Vay, Spenglermeister
Otto Wiedemann, kgl. Baurat
Ludwig Zapf, Kaufmann

Die 1. Zusammenkunft nach dem Kriege fand am 5. April 1919 in der „Altdeutschen“ statt.

Der Hauptverein befand sich in einer ähnlichen Situation, wie sie sich, in allerdings viel verheerenderem Ausmaße, nach dem 2. Weltkriege im Jahre 1945 ergab. Aus einem Aufruf des Hauptausschusses in Wien vom 15. Juni 1919 zur Einberufung der ersten Hauptversammlung am 10. und 11. Oktober in Nürnberg sind diese Schwierigkeiten zu entnehmen. Es heißt da:

„Die eingetretenen Ereignisse haben unser Vaterland auf das schwerste erschüttert und werden für unseren Verein von tiefeinschneidender Wirkung sein. Ein großer Teil unseres bisherigen Arbeitsgebietes wurde uns entrissen, zahlreiche Sektionen unseres Vereins befinden sich nunmehr im Auslande und werden in ihrem Bestande bedroht. Eine Aussprache mit den Vereinsgenossen auf einer Hauptversammlung erschiene um so notwendiger.

Andererseits haben sich die Schwierigkeiten des Zusammenkommens der Sektionsvertreter in einer für eine umfassende Orientierung nötigen Zahl und namentlich für die Teilnehmer von Sektionsvertretern aus den besetzten oder abgetretenen Gebieten gegenüber dem Vorjahre noch gesteigert. Einschränkungen des Zugverkehrs, Einreisebehinderungen, Verpflegungsschwierigkeiten stehen dem Zusammenkommen einer größeren Zahl von Vereinsmitgliedern aus Deutschland und Deutschösterreich hinderlich im Wege ...“

Die Hauptversammlung in Nürnberg fand aber trotz allem statt und der Neuaufbau des Alpenvereins nach dem 1. Weltkrieg war gesichert. Die Idee des Vereins und die völkerverbindende Bergkameradschaft, die Ehrfurcht vor der Natur des Hochgebirges, die Freude an ihr und das Sicheinordnen in sie hatte über neue Landesgrenzen hinweg gesiegt.

Die Arbeit der Sektion Bad Kissingen beschränkte sich zunächst weiter auf gesellige Zusammenkünfte. 1921 nahm ein Vertreter (Architekt Probst) an der 47. Hauptversammlung in Augsburg teil, die nach dem vorliegenden Bericht noch ganz im Zeichen des Wiederaufbaues, der je-

doch durch die immer mehr bemerkbar werdende Inflation überschattet wurde, stand.

Die Mitgliederzahl der Kissinger Sektion blieb ziemlich gering. Erst nach 1923 begann ein neuer Anstieg, der vor allem durch die traditionellen Kostüm-Winterfeste veranlaßt gewesen sein dürfte. Ob die Zeitverhältnisse, die Krankheit des verdienten langjährigen Vorsitzenden Hans Hublein oder wie es scheint die jüngeren Mitglieder die Veranlassung dazu gaben, die Arbeit der Sektion drängte nach einer anderen Richtung, auf eine Wiederbesinnung auf das ureigene Gebiet des Alpenvereins: „die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten, das Bergsteigen und Wandern in den Alpen zu fördern“.

Der Vorstandschaft unter San.-Rat Dr. Gleißner von 1927 bis 1932 gelang diese Wandlung nicht. Die Mitgliederzahl sank von Jahr zu Jahr. Es wurden Stimmen laut, die offen erklärten, daß man vom Alpenverein überhaupt nichts hört (Schreiben des Oberlehrer Metzger vom 7. 11. 1931). Nachdem San.-Rat Dr. Gleißner aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als 1. Vorsitzender durch Schreiben vom 29. 9. 1932 niederlegte, ergriffen die jüngeren Mitglieder das Ruder und fanden in Otto Steger einen neuen Vorsitzenden, dem es mit Dr. Hermann Schmidt als 2. Vorsitzenden, Willi Pabst als Schriftführer, Georg Hell, Josef Metzger, Julius Reuß und Franz Vay als Beisitzer gelang, die Sektion erneut am Leben zu erhalten. Es fanden nun wieder regelmäßig Sektionszusammenkünfte, Vorträge und Generalversammlungen statt. Den anerkannten Bemühungen gelang es jedoch nicht, den Mitgliederschwund aufzuhalten. Die Zahl der Mitglieder sank von 65 weiter auf 55. Als Kamerad Steger im März 1934 Bad Kissingen verließ, wurde in der Generalversammlung vom 12. 3. 1934 Stadtbaurat Hanns Hörold zum 1. Vorsitzenden gewählt, der das Amt unter der ausdrücklichen Bedingung übernahm, daß die übrigen bewährten Mitarbeiter in der Vorstandschaft verblieben, was auch geschah. Gleichzeitig wurde die Existenz des Hauptvereins durch die bekannte „Gleichschaltung“ in den Deutschen Bergsteiger- und Wanderverband, Fachsäule des Reichssportführerringes bedroht, eine Tatsache, die den „Führern“ der Sektionen im Jahre 1945 noch schwere persönliche Nachteile und Diskriminierungen bringen sollte. —

Ein interessantes Zeitdokument ist der Akt „Einreise nach Österreich 1935/38“.

Viele werden heute nicht oder nicht mehr wissen, daß in diesen Jahren eine vollkommene Reisesperre für Deutsche nach Österreich bestand. Anfang des Jahres 1935 gelang es für Angehörige des Alpenvereins eine Lockerung zu erreichen, die allerdings mit einem regelrechten Papierkrieg verbunden war. Zunächst konnte eine Sektion für 1 Mitglied auf 1000 Mitglieder, bei kleineren Sektionen 1 Mitglied Antrag auf Einreise stel-

len. In einem Rundschreiben an die reichsdeutschen Sektionen vom 29. 1. 1935 heißt es: Es muß vermieden werden, daß über die etwaige Einreisemöglichkeit in der Öffentlichkeit gesprochen wird. Aus diesem Grunde darf nichts darüber veröffentlicht und es darf auch nichts auf Sektionsabenden bekanntgegeben werden.

Später wurde den Sektionen auf Antrag ein beschränktes Devisenkontingent zugeteilt. Der Höchstbetrag der Zuweisung für ein Mitglied durfte bis zu 250.- RM betragen. Die Sektion Bad Kissingen hat ausgiebig von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht, um den zahlreichen Skifahrern unter den Mitgliedern einen Aufenthalt im Hochgebirge zu ermöglichen. Insgesamt 24 Kameraden erhielten im Laufe der Zeit 2 450.- RM für Reisen nach Österreich. Die Verwendung der Mittel wurde streng überwacht. Die Zuteilung von Nächtigungsgutscheinen und die Einzelanträge hierzu füllen, wie gesagt, einen ganzen Akt. Die Aktion fand ihr Ende mit dem Anschluß Österreichs im April 1938.

In diesem Zusammenhange wurde unter dem 8. 4. 1938 die Umbenennung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in

„Deutschen Alpenverein“

bekanntgegeben.

Wenn auch die Sektionsabende bei der verhältnismäßig kleinen Mitgliederzahl meist schwach besucht waren, so erfreuten sich die Vorträge, die regelmäßig stattfanden, eines immer stärker werdenden Besuches. Die Vortragsabende der Sektion wurden schließlich zu besonderen Ereignissen im kulturellen Leben Bad Kissingens. Auch Anfang des Krieges wurden diese Veranstaltungen, soweit das möglich war, fortgesetzt, bis schließlich die Verhältnisse dazu zwangen, auch sie einzustellen.

Als einziges Opfer des unseligen Krieges betrauern wir den Tod unseres langjährigen, treuen Kameraden

Otto Georg Schachenmayer,

der am 2. Juli 1944 in Nordfinland gefallen ist.

Mit dem Ende des Krieges schien zunächst auch das Ende des Alpenvereins und der Sektion Bad Kissingen gekommen zu sein. Wer war befugt und berechtigt, die Tradition eines Vereins mit jahrzehntelanger Geschichte wieder aufzunehmen oder fortzuführen? Aber auch hier regten sich schon bald aufbauende Kräfte. Trotz Verbot jedes Zusammenschlusses, trotz Diffamierung ganzer Schichten der deutschen Bevölkerung, fanden sich einige Verantwortungsbewußte, die versuchten, die vorhandenen Trümmer irgendwie wieder, wenn auch zunächst nur behelfsmäßig, zusammenzuhalten. Das geschah in Bayern durch die Sektion Fürth i. B., nachdem in München der Versuch mißglückt war und die Wiedergründung zwar genehmigt, unmittelbar danach aber wieder verboten wurde.

Die denkwürdige Zusammenkunft fand am Sonntag, dem 22. Dezember 1946 im Restaurant „Erlanger Hof“, in Nürnberg statt. Bad Kissingen war durch den bisherigen Vorsitzenden Hanns Hörold vertreten. Es war ein bitterkalter Tag, die Verkehrsverhältnisse nicht so, daß man in einem Tage von hier bis Nürnberg und zurückkam. Übernachtungsmöglichkeit war nur auf einem Polstersofa in dem Versammlungslokal ohne Decken o. ä. möglich. Von 34 eingeladenen Sektionen waren 20 vertreten bzw. anwesend. Die Hauptsache war, die Fühlungnahme und Aussprache hatte Erfolg. Wir erfuhren unter welchen Voraussetzungen es möglich war, zunächst örtlich über Jugendgruppen oder als Bergsteigervereinigungen, die Sektionen wieder aufzuziehen. Voraussetzung war dabei, daß die Vorstandschaft vom Entnazifizierungsgesetz nicht betroffen und die Mitglieder nur „Entlastete“ sein durften.

Für die Sektion Bad Kissingen erklärte sich unser Kamerad E. F. Schmidt bereit, unter diesen Bedingungen die Neugründung zu vollziehen und die Lizenzierung durch die Besatzungsbehörden zu erreichen. Als Bürgen stellten sich die Herren Ernst Pilartz und Erhard Pfister zur Verfügung. Dafür sei diesen Herren hierdurch nochmals unser ganz besonderer Dank zum Ausdruck gebracht. Dem neuen Vorstand, bestehend aus E. F. Schmidt, Fräulein Emilie Buscham und Viktor Reinisch gebührt das besondere Verdienst, allmählich die früheren Mitglieder, je nach dem Stand ihrer Entnazifizierung wieder zusammengebracht und damit den Bestand der Sektion Bad Kissingen erhalten zu haben. Vom Tage der Wiedergründung am 25. 5. 1948 bis Ende des Jahres war der Mitgliederstand bereits auf 36 angestiegen. Es fanden wieder regelmäßig Sektions- und die ersten Vortragsabende statt, die bewiesen, daß der Alpenverein in Bad Kissingen seine Existenzberechtigung behalten hatte. Die Schwierigkeiten, die sich dem Zusammenfinden aller westdeutschen Sektionen zum Hauptverein entgegenstellten, waren weitaus größer und tiefergehend. Sie drohten zeitweise zu einem vollkommenen Zerfall des Alpenvereinsgedankens zu werden.

Am 30. Juli 1950 hatten zwölf Vertrauensmänner aus allen Ländern des Bundesgebietes, einschließlich West-Berlin, in Würzburg die Vereinbarung für einen Zusammenschluß sämtlicher Alpenvereine getroffen. Die daraufhin einberufene außerordentliche Vertreterversammlung auf dem Rotwandhaus am 25./26. August 1950, an der unser Mitglied Hans Buscham teilnahm, führte zu der denkwürdigen Einberufung eines Deutschen Alpenvereinstages in Würzburg am 20. - 22. Oktober 1950. Hierzu war unser Mitglied Georg Hell abgeordnet.

Der Deutsche Alpenverein war damit wieder-
erstanden.

In der ersten daraufhin stattgefundenen ordentlichen Jahreshauptversammlung der Sektion Bad Kissingen am 16. Juli 1951 wurde — der bisherige Vorsitzende E. F. Schmidt hatte aus beruflichen Gründen darum gebeten, von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen — in geheimer Wahl der frühere Vorsitzende Hanns Hörold wiedergewählt.

Die Vorstandschaft setzt sich seitdem wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender	Hanns Hörold
2. Vorsitzender	Georg Hell
Schriftführer	Emilie Buscham
Schatzmeister	Viktor Reinisch
Kassenprüfer	Hans Wunner und Georg Pabst
Bücherwart	Maria Dittrich
Vergnügungswart	Karl Stein
Jugendgruppenleiter	Franz Ludwig jun.
Ältestenrat	Dr. Fritz Knauer und Emil Friedrich Schmidt

Die Mitgliederzahl hat sich inzwischen von 37 auf 53, 2 B-Mitglieder, 7 Jungmänner und 8 Jugendliche erhöht.

Die Vortragsabende gehören wieder zu den bedeutenden kulturellen Veranstaltungen unserer Bäderstadt. Die Sektionsabende sind der Ausdruck einer wirklichen und durch die geschilderten Umstände erhärteten Kameradschaft geworden.

Die beiden Kameraden Eder und Lachmeyer erfreuen sich dabei als Meister von Baßgitarre und Zither besonderer Beliebtheit. Ihnen ist es mit ihren Darbietungen im letzten Jahr gelungen, eine Reihe Jugendlicher für diese Instrumente zu begeistern, die schon wiederholt Zeugnis ihres Könnens ablegten. Es ist das ein Versuch, unter den heutigen Umständen, weit entfernt von den Alpen, ohne Klettergarten o. ä., die Jugend örtlich für die Sektion zu gewinnen.

Für alle übrige Arbeit bleibt nach wie vor oberster Grundsatz der Satzung:

Die Kenntnisse der Hochgebirge zu erweitern, das Bergsteigen und Wandern in den Alpen, besonders das der Jugend, zu fördern und zu pflegen, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten und dadurch die Liebe zur Heimat zu stärken.

Hanns Hörold, Bad Kissingen



Ein Gang durch die Geschichte von Bad Kissingen

Von Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Fuchs

Schon in vorgeschichtlicher Zeit war die Gegend um Kissingen besiedelt, wie aus Bodenfunden hervorgeht, die im Saale- und Grabfeldgau, so erst in jüngster Zeit bei Königshofen, gemacht wurden. Sie deuten auf die Zeit um 600 v. Chr., da Kelten das Gebiet bewohnten. Auf dem Altenberg im Westen der Stadt Kissingen dürfte sich eine keltische Fliehburg befunden haben, wie auch die längst zerfallene Eydingsburg — am Golfplatz — eine Ringwallanlage zum Schutz gegen anstürmende Feinde gewesen ist.

Als im 1. Jahrhundert v. Chr. germanische Stämme sich gegen die Kelten durchsetzten, waren es die Chatten, die unser Gebiet besiedelten; die Namen der benachbarten Orte Katzenbach und Hassenbach geben noch heute davon Zeugnis.

Ob die sogenannte Brunnenschlacht um die Salzquellen zwischen Chatten und Hermunduren im Jahre 58 n. Chr., von der der römische Geschichtsschreiber Tacitus berichtet, sich auf Kissingen bezieht, sei dahingestellt.

Vom 6. Jahrhundert ab wurde das Saaletal, das eine wichtige Etappenstraße nach Thüringen bildete, von den Franken in Besitz genommen. Nach der Gründung des Benediktinerklosters Fulda (744) beginnen die urkundlichen Nachweise über Kissingen. Nach dem Vorbild Karls des Großen stifteten manche im Saaletal begüterte Edle das Kloster Fulda mit Schenkungen aus, so ein Edler von Erthal, der 796 „zu seiner Seelen heyl alle seine Oedungen und Urbarmachungen zwischen dem Bache Elmaha und dem Ort Kitzicha im fränkischen Saalgau“ schenkte, 801 ein Hunger seinen „Besitz in Kitzicha“, 823 ein Ercaperath seinen „Anteil an der Salzquelle, welche innerhalb des Weichbildes von Kissingen entspringt“, im gleichen Jahr der Edle Gotahelm seinen „Anteil an der oberen Salzquelle“. Es handelte sich bei diesen Schenkungen um zerstreute Siedlungen, wobei die Salzgewinnung offenbar eine besondere Rolle spielte — wegen der Viehhaltung und als Handelsobjekt.

Als 840 Ludwig der Fromme hier weilte, wurde eine Urkunde durch die fränkische Reichskanzlei ausgestellt in der Villa Kitzicha, also einem offenen Ort an der Heeresstraße, die von Hammelburg über Garitz nach Salz (bei Neustadt) führte.

Schon im 10. Jahrhundert verlor Fulda — durch die Ausdehnungsgelüste des Bistums Würzburg — einen Teil seiner Besitzungen in und um Kissingen an verschiedene Adelsgeschlechter, die sich als Nachfolger des fränkischen Königstums fühlten und es verstanden, sich Be-

sitzungen und Rechte als Territorialherren anzueignen. Unter diesen spielten die Grafen von Henneberg, ursprünglich Gau- grafen des Grabfeldgaus, eine besondere Rolle, namentlich unter den Hohenstaufen. Sie waren königliche Burggrafen von Würzburg und erb- liche Hochstiftsvögte. In Kissingen besaßen sie an der Nordseite der Stadt, in der Gegend des heutigen Landratsamtes, eine Burg (castrum). Auch gehörten ihnen verschiedene Orte der Umgebung (wie Hausen, Aschach, Nüdlingen, Münnerstadt) sowie die Burg Botenlaube. Otto von Botenlaube war ein bekannter Kreuzzugfahrer und Minnesän- ger; er verkaufte 1234 die Burg Botenlaube an das Hochstift Würz- burg; im Bauernkrieg wurde sie zerstört (1525). Sein und seiner Ge- mahlin Beatrix Grabmal, eine der schönsten Plastiken des ausgehenden 13. Jahrhunderts, befindet sich in Frauenroth.

Im 13. und 14. Jahrhundert wechselte die landesherrliche Gewalt über Kissingen infolge vielfacher Teilungen, Heiraten und Verpfändungen wie- derholt; so wurde 1374 ein Herzog Swantibor von Pommern infolge Hei- rat mit einer Hennebergerin Herr der Stadt. 1394 verkaufte er die Stadt mit Garitz, Winkels, Hausen und Nüdlingen an das Hochstift Würz- burg; bei diesem blieb sie bis zur Säkularisation (1803).

Kissingen war schon vor 1279 mit Mauern umgeben und erscheint um diese Zeit als Stadt. (Urkunde vom 13. 5. 1290: „castrum Kizziche cum oppido“; Hennebergisches Urbarium von 1317: „Daz ist in der Stat zu Kizziche“). Eine oft behauptete Verleihung des Stadtrechtes durch Lud- wig den Bayern ist urkundlich nicht nachweisbar. 1396 verlieh Bischof Gerhard der Stadt einen Begnadigungs- und Freibrief für einen Jahrmarkt und das damit verknüpfte Freigericht, das sogen. Jakobsgerecht, das um den Jakobitag (25. Juli) sechs Wo- chen lang abgehalten wurde. Vom Jakobsgerecht wurden alle Rechtsfälle, die im Stadtgebiet vorfielen, geschlichtet, mit Ausnahme der schwersten Vergehen, der sogen. hohen Rügen (Totschlag, Notzucht usw.), die vor das Zentgericht in Aura kamen. Das letzte Jakobsgerecht wurde 1780 abgehalten.

Die Reformation fand viele Anhänger in der Stadt, die sich bald dem Bauernaufstand anschlossen; der Kissinger Pfarrer war eines der rührigsten Mitglieder des „Kissinger Haufens“. Die Aufstän- dischen zerstörten zahlreiche Klöster und Schlösser in Franken, so auch die Burg Botenlaube, wurden aber schließlich geschlagen, ihrer 300, dar- unter der Pfarrer von Kissingen, in Mellrichstadt hingerichtet. Kissingen selbst litt unter dem Bauernkrieg wie später unter den Markgrafenfehden.

Unter dem tatkräftigen Bischof Julius Echter von Mespelbrunn be- gann sich die Stadt langsam zu erholen. 1577 wurde das alte Rathaus erbaut, 1725 erneuert.

Im 30jährigen Krieg wurde die Stadt beschädigt; 1634 war sie zudem von der Pest heimgesucht worden. 1643 belagerten die Schweden unter Oberst Reichwald die innere Stadt und zerstörten die Befestigungen. Die Belagerer mußten aber abziehen, nachdem die Bürger auf Anraten des

Peter Heil ihre Bienenkörbe mit den aufgebrauchten Bienen auf die An- greifer geworfen hatten; die Vorstadt aber war vernichtet und der Ort auf das alte, noch heute erkennbare Viereck beschränkt. Von den Folgen des langen Krieges konnte sich die Stadt nur schwer erholen; eine Bes- serung trat erst nach geraumer Zeit ein.

Als Badeort taucht Kissingen bereits um die Mitte des 16. Jahrhun- derts auf. Fürstbischof Konrad von Bibra (1540 - 44) erkannte die Heilkraft der Kissinger Quellen und erließ einige Verordnungen zur bes- serten Unterkunft und Verpflegung der Kurgäste. 1589 und 1595 erschie- nen auch die ersten Badeschriften von Johann Wittich und Gottfried Steegh. Der Fürstbischof Julius Echter gebrauchte selbst wiederholt die Kur in Kissingen.

Von besonderer Bedeutung war die Regierungszeit des Fürstbischofs Friedrich Karl von Schönborn. 1737 wurde der Rakoczy- brunnen neu entdeckt, die bedeutendste unter den Kissinger Heil- quellen, zu denen noch der Pandur, die Maxquelle, die Sole- sprudel auf der Saline und in Hausen, sowie der Luitpoldspru- del zählen. Unter Schönborns Regierung wurde der Kurgarten ange- legt, das Kurhaus erbaut und die Saline neu ausgestattet, da die Salz- gewinnung einen beträchtlichen Aufschwung genommen hatte.

Die Stadt blieb auch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von den Auswirkungen der kriegerischen Unternehmungen in Europa nicht unberührt. 1757 seien, wie ein Ratsprotokoll von 1761 berichtet, preußi- sche Truppen in das Bambergische eingefallen, so daß viele Kurgäste aus Bamberg nicht hieher kamen, auch sei das Jahr 1758 wegen der Kriegs- trubeln mittelmäßig gewesen. 1760 lagen kursächsische Truppen hier „auf Postierung“ und mußten von der Bevölkerung mit Brot versorgt werden. 1762 bezog das königlich französische Kavallerieregiment Dau- phin in Kissingen Winterquartier und schlug sein Lazarett im Rathaus auf.

Wiederholt wird in den Ratsprotokollen „über die beschwerlichen Kriegszeiten“ geklagt; 1762 wird auch eine Extra-Kriegs-Kasse erwähnt, des öfteren eine Kontributionssteuer, Beschwerden der Bürger mit Wach- und sonstigen durch die unruhigen Zeiten bedingten Frohndiensten.

Die französischen Revolutionswirren und ihre Folgen wirkten sich auch in Kissingen durch zahlreiche Truppendurchzüge, Quar- tierlasten und Requisitionen nachteilig aus. 1796 wurde die Stadt durch den französischen General Jourdan empfindlich „gebrandschatzt“, d. h. unter Androhung von Plünderung und Brand zur Zahlung von Geld und Bereitstellung von Lebensmitteln und Fourage gezwungen.

Auf Grund des Reichsdeputationshauptschlusses (1803) übernahm die kurfürstlich-bayerische Regierung die Landesherrschaft über Kissingen. Ende 1805 aber wurde das Hochstift Würzburg und da- mit auch Kissingen durch den Preßburger Frieden an den Großher- zog Ferdinand von Toscana übergeben. Nach dem Wiener Kongreß (1814/15) fiel das Gebiet an das Königreich Bayern. Dessen Könige, insbesondere Ludwig I., ließen dem seit 1769 dem Staat

übereigneten Bad ihre besondere Fürsorge angedeihen. Nachdem die alten Stadtmauern mit ihren Türmen (bis auf einen heute noch erhaltenen) umgelegt waren, konnte sich die Stadt weit hinaus ins Grüne erweitern.

Eine große Zahl neuer Baulichkeiten, meist dem Kurbetrieb gewidmet, entstand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Arkaden, Konversations- (heute kleiner) Saal, Krugmagazin, Rakoczytempel, Salinenbad, Kurhausbad usw.). Kissingen begann sich zu einem Badeort von Rang zu entwickeln. Die Kurlisten der damaligen Zeit verzeichnen zahlreiche in- und ausländische Fürstlichkeiten, Diplomaten, Gelehrte und Künstler, wie Tolstoi, Liebig, Pettenkofer, Scheffel, Menzel, Lenbach, Churchill (Vater). Der prominenteste Gast war lange Jahre (1874 - 1893) Fürst Bismarck.

In dem unseligen Bruderkrieg 1866 war Kissingen Schauplatz eines blutigen Gefechtes zwischen Bayern und Preußen (10. Juli). Nach kurzer Unterbrechung nahm die Kur ihren Fortgang, wozu wesentliche Verkehrsverbesserungen beitrugen.

Den Höhepunkt glücklicher Weiterentwicklung bildeten die Jahre vor dem ersten Weltkrieg (Theater 1905, Wandelhalle, Trinkhalle, Regententempel 1911/13, Kurheime Sanatorien usw.).

Die beiden Weltkriege haben der Stadt erhebliche finanzielle Schäden zugefügt; die Besucherzahl, namentlich aus dem Ausland, ging zwangsläufig zurück. Zahlreiche Kureinrichtungen, führende Kurhäuser und Privatquartiere wurden 1945 für Zwecke der Besatzung und zur Unterbringung von Heimatvertriebenen beschlagnahmt. Erst 1947 konnte wieder ein einigermaßen normaler Kurbetrieb einsetzen, so daß nun die Besucherzahl alljährlich im Steigen begriffen ist und nun die Zahl 50 000 erreicht hat.

Staatliche und städtische Stellen scheuen weder Mühe noch Mittel, durch ständige Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, Modernisierung und Verschönerung der dem Badeleben gewidmeten Anlagen und Einrichtungen Kissingen wieder zu seiner früheren Weltgeltung zu verhelfen. Als markantes Beispiel hierfür diene die Errichtung des imposanten städtischen Terrassenschwimbades am Finsterberg-Ballinghain mit seinem herrlichen Blick auf die lockenden Berge unserer schönen Rhön.

Erholung und Heilung in den Alpen

von Prof. Dr. Karl Knoch, Bad Kissingen

Das Wort vom abgehetzten Menschen ist heute schon zum Schlagwort geworden, das überall auftaucht und viele gern auf sich selbst beziehen, ohne zu bedenken, daß jeder dazu beitragen könnte, die Hetze des Alltags zu vermindern. Wie in jedem Schlagwort, steckt natürlich auch in diesem ein wahrer Kern. Die Überbeanspruchung vieler Menschen durch Berufskampf und den ganzen Umfang der auf ihnen lastenden Verpflichtungen mit den vielen Sorgen ist leider eine nicht zu leugnende Tatsache.

Dieser dauernde Spannungszustand im Berufsleben birgt, wie die Ärzte immer wieder mahnend betonen, große Gefahren in sich. Wenn dabei von der Notwendigkeit des „Ausspannens“ gesprochen wird, so trifft dies den Nagel auf den Kopf. Tun wir nichts dazu, um wenigstens zeitweise diesem Spannungszustand zu entfliehen, so müssen wir Störungen im normalen Ablauf der lebenswichtigen Vorgänge in unserem Organismus hinnehmen, die schließlich in Kreislaufstörungen ausmünden. Der ganze Organismus wird krankheitsanfälliger und ist nicht mehr imstande plötzlich auftretende stärkere Belastungen zu ertragen.

Deshalb ist die Forderung berechtigt: einmal im Jahre muß der Mensch in Urlaub fahren, um frei von seinen alltäglichen Verpflichtungen verbrauchte Kräfte wieder zu regenerieren und Abnutzungsschäden zu beseitigen. Aber diese Erholung sollte in einem wirklichen Ausruhen vom üblichen unruhigen Alltag bestehen und nicht die Berufsunrast in einer Hetzreise von Ort zu Ort durch möglichst viele fremde Länder fortsetzen. Dies sind Urlaubssünden, die meistens keine wahre Erholung bringen.

Und dabei hat es uns die Natur so leicht gemacht, Übermüdigungserscheinungen, die, wenn sie nicht rechtzeitig beachtet werden, zu organischen Schäden führen können, mit Erfolg zu bekämpfen. Unser Klima, das sich aus den verschiedensten Wettererscheinungen zusammensetzt, bietet uns Erholungs- und Heilkräfte, von denen ein jeder leicht Gebrauch machen kann. Diese Kräfte, das hat uns die Erfahrung gezeigt, werden an bestimmten Stellen, nämlich an der See, im Mittel- und im Hochgebirge besonders wirksam. Dort haben sich daher auch die bekanntesten Kur- und Erholungszentren entwickelt, denen die erholungssuchende Menschheit in jedem Jahr zu Hunderttausenden zuströmt. Hier sollen die Erholungskräfte, die im Hochgebirgsklima, d. h. der Alpen, stecken, näher beleuchtet werden.

Wenn wir in der Geschichte der Menschheit zurückblicken, so sehen wir, daß der Grundgedanke der Klimakuren sehr alt ist, vielleicht so alt wie die Menschheit überhaupt. Treibt doch ein krankes Tier, das dem Dunkel seiner kalten und feuchten Höhle entflieht und sich vor ihrem Eingang in die Sonne legt, im Grunde nichts anderes als Heliotherapie.

So kann es nicht überraschen, daß wir bereits in den Schriften des bekannten griechischen Arztes Hippokrates (460 - 377 v. Chr.) Ausführungen über die erholungs- und heilungsfördernden Eigenschaften des Klimas finden. Aber, was uns hier interessiert, eigentliche Höhenklimate kannte Hippokrates noch nicht. Der Sinn der alten Griechen war mehr nach der See gerichtet, denn dort zogen sich die Handelsstraßen hin, die ihren Wohlstand begründeten.

Auf das Hochgebirge, d. h. die Alpen als ein klimatisch begünstigtes Gebiet, wurde die Aufmerksamkeit erst gelenkt, nachdem die römischen Kaiser durch kühne Wegebauten viel zur Erschließung dieses Gebirgsmassivs getan hatten. Sie lehnten sich dabei an das Netz von Saumpfadennetzen an, das schon lange vor römischer Zeit die Alpen durchzog und einen regen Warenaustausch zwischen Nord und Süd ermöglichte. Mit den neuen Straßenbauten trat auch die hygienische Bedeutung des Gebirges stärker hervor. Zunächst waren es die Quellen, die für die Stärkung der Gesundheit aufgezucht wurden, dann aber setzte sich auch immer mehr die Meinung von dem Wert eines Aufenthaltes im Gebirge überhaupt durch.

Es war vor allem der im Jahre 131 n. Chr. zu Pergamon geborene Arzt Galenos, meist auch abgekürzt Galen genannt, der die Bevorzugung der hochgelegenen Orte erkannt hatte. Galen hat als Gladiatorenarzt begonnen, später aber viel in Italien gewirkt, wo er 201 n. Chr. in Rom starb. Er genoß als Wissenschaftler einen hervorragenden Ruf, und seine Arbeiten bildeten die Grundlagen der Medizin bis über die Renaissance hinaus. Galen war von der heilsamen Wirkung des Bergaufenthaltes überzeugt. Er empfiehlt für Lungenkranke die mittleren Höhen verbunden mit Milchkuren und hat richtig erkannt, daß die hochgelegenen Orte „auch die besser ventilierten sind, und daß deshalb ihre Bewohner fast ganz gesund ihr Leben hinbringen. Die niedriger gelegenen Orte aber sind weniger gesund wegen der Wärme, besonders im Sommer, und weil sie schlechter ventiliert sind“.

Schon vorher hatte sich das Gefühl für die Schönheit der Alpen bei den Römern, die bei den ständigen Überquerungen des Gebirges mit diesem gut bekannt wurden, stark entwickelt. C. Julius Caesar Germanicus, mit dem bekannten Beinamen Caligula, Kaiser von 37 - 41 n. Chr. muß für das Hochgebirge geschwärmt haben, denn es ist bekannt, daß er sich mit dem Gedanken trug, auf der Höhe der Alpen eine Stadt zu erbauen.

Dieses Streben, die Bergwelt zu bezwingen, kann aber nur richtig gewürdigt werden, wenn man weiß, daß im Altertum zwei mächtige Faktoren den Menschen vor den unwirtlichen Höhen zurückschrecken ließen, nämlich Glaube und Aberglaube. Die Berge galten als der geheiligte Sitz der Götter und in ihren Wetterunbilden und Gefahren sah der abergläubische Mensch das Wirken der erzürnten Götter und das Unwesen der Dämonen.

In jenen Klimaten, wo die Gipfel leicht zu besteigen waren oder bessere Lebensbedingungen als das sie umgebende versumpfte oder wüstenhafte Tiefland boten, wurden sie zu Kultstätten. Bei den vereisten Gebirgsketten der Alpen mit ihren mannigfachen Gefahren des Steinschlags und der Lawinen, war die Stellung des einfachen Menschen zu der Welt der Höhen wesentlich anders. Er saß in den fruchtbaren Ebenen und Tal-lagen, die ihm und seinem Vieh alles zum Leben notwendige gaben. Die rauhen Berge fürchtete er.

Erst mit dem Eindringen des Christentums in die Bergwelt scheint im Mittelalter hierin ein Wandel eingetreten zu sein. Einsiedler suchten die Einsamkeit der Berge auf, um in der Abgeschiedenheit ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Aus den Einzelkläusern entwickelten sich die Klöster. Als Hospize dienten sie als Zufluchtstätten der Wanderer, besonders zu jener Zeit, als nach Verfall des Römischen Reiches einige Pässe als Handels- und Pilgerwege weiter unterhalten wurden.

Mit dem zunehmenden Verkehr wurde in weiten Kreisen der Sinn für die Schönheit und Erhabenheit der Gebirgswelt immer stärker geweckt. Ein ausgesprochenes Badewesen entwickelte sich an den Orten mit Heilquellen, doch wird bereits im 16. Jahrhundert über Mißstände geklagt, die ganz modern anmuten. Dies alles sind Vorläufer des gewaltigen heutigen Fremdenverkehrs im Hochgebirge, dem Zahnradbahnen, Lifts und Drahtseilkabinen das Vordringen bis in die Gipfelregion ganz bequem gemacht haben.

Nach diesen historischen Reminiszenzen werfen wir nun die Frage auf: Welches sind die Kennzeichen des Hochgebirgsklimas, die es von dem Klima der tieferen Regionen unterscheiden, und worin liegt seine Erholungs- und Heilkraft begründet?

Wenn wir auch schon manche Wirkungsweise einzelner klimatischer Elemente kennen, ist es uns doch noch nicht geglückt, die Gesamtheit der Klimatelemente in ihrem Zusammenwirken zu erfassen. Dies ist sehr bedauerlich, denn der menschliche Organismus unterliegt dem „Akkord“ aller Klimatelemente, dem wir in den verschiedenen Wetterformen ausgesetzt sind, wenn es auch vorkommen mag, daß zeitweise die Wirkung des einen oder des anderen Elementes stärker in Erscheinung tritt.

Diesen Schwierigkeiten sieht sich die Hochgebirgsphysiologie gegenüber, die an mehreren Forschungsstätten versucht die kausalen Beziehungen zwischen Klima und Wetter einerseits und dem Befinden, sowie dem Ablauf der Gesundheitsstörungen andererseits aufzudecken. In unseren Ausführungen können wir zunächst vom Standpunkt des Meteorologen betrachtet nur von den einzelnen Klimatelementen ausgehen, die sich wegen ihrer gleichzeitigen Wirkung auch teilweise zu Wirkungskomplexen zusammenfassen lassen. Dabei beziehen wir uns auf die Höhen von etwa 1200 m bis wenig über 2000 m. Dies sind die Lagen, in denen gewöhnlich das Höhenklima therapeutisch ausgenutzt wird. In

noch größeren Höhen ist seine Wirkung zwar stärker, es wird aber doch nur gelegentlich in der medizinischen Behandlung verwandt.

Wir beginnen mit der allgemein bekannten Tatsache der Abnahme des Luftdruckes mit der Höhe, worin sich die Verminderung der Dichte, die Luftverdünnung, eindeutig äußert. Damit ist ein geringerer Sauerstoffpartialdruck verknüpft, was gleichbedeutend mit Sauerstoffmangel ist, wenn auch Höhenaufstiege ergeben haben, daß bis zu 20 km Höhe der prozentische Anteil des Sauerstoffs an der Gesamtatmosphäre gleich bleibt. Wirksam ist aber die Abnahme des Sauerstoffpartialdrucks, und diese führt zu einer Verringerung der Sauerstoffsättigung des Hämoglobins im Blut. In den vorhin erwähnten Höhenlagen ist sie zwar nicht groß, aber doch ausreichend, um einen deutlichen Reiz auf lebenswichtige Organe auszuüben. Atemtiefe und Atemfrequenz werden gesteigert, und die dadurch vermehrte Arbeit der daran beteiligten Organe führt zu ihrer Kräftigung. Diese Reize wirken vor allem auf die blutbildenden Funktionen, und wenn auch noch nicht alle physiologischen Vorgänge uns ganz klar sind, so ist doch grundsätzlich sicher, daß die Zahl der roten Blutkörperchen und der Blutfarbstoff zunehmen. Dies ist unbestritten eine außerordentlich wichtige Wirkung des Höhenklimas, das also die Blutzusammensetzung und den Stoffwechsel günstig beeinflusst.

Die Erhöhung der roten Blutkörperchenzahl ist auch die Grundlage für die Anpassungsmöglichkeit (Akklimation) des menschlichen Organismus an das Höhenklima, denn sie sind Binde- und Transportmittel des durch die Lunge in das Blut gelangenden Sauerstoffs zu den Verbrauchsstellen im Körper wie z. B. Muskeln und Gehirn. Findet diese nur allmählich vor sich gehende Akklimation bei allzuschnellem Aufsteigen zu großen Höhen nicht statt, dann treten Beschwerden in Form von Atemnot, Herzklopfen, Schwindelgefühl ein. In dem bekannten Begriff der Bergkrankheit haben wir die Folgen stark abgesunkenen Sauerstoffpartialdrucks in Höhen zwischen 5 000 bis 6 000 m.

Die Akklimation ist ein Begriff, der von jedem Erholungssuchenden im Gebirge nicht übersehen werden darf. Wie oft wird über Schlaflosigkeit und nervöse Unruhe zu Beginn der Ferien geklagt. Diese Beschwerden sind aber in häufigen Fällen nur die Zeichen eines Mißbrauches der ungewohnten bioklimatischen Reize. Im allgemeinen stellt sich der Körper auf das Klima in 2 000 m Höhe in 1 bis 4 Tagen ein, in 3 000 m Höhe bedarf er dazu bis zu 10 Tagen. Erst nach erfolgter Akklimation kann die eigentliche Erholung und Kräftigung einsetzen.

Für einen wirklichen Erholungsurlaub erwarten wir schönes Wetter, d. h. möglichst viele Tage mit Sonnenschein. Dieses Verlangen ist berechtigt, denn in der Sonnenstrahlung (Insolation) haben wir das Element, das gerade im Hochgebirge therapeutisch mit besonders großem Vorteil seit langem ausgenutzt worden ist.

Beim Durchgang durch die Erdatmosphäre werden die Lichtstrahlen durch die in der Luft vor sich gehenden Prozesse der Diffusion und der Absorption geschwächt. Da diese Schwächung mit der Länge des Weges durch die Atmosphäre zunimmt, kommt im Meeresniveau eine bedeutend geringere Strahlungsenergie zur Erde als in den höheren Lagen. Wir haben also im Hochgebirge eine stärkere Strahlungsintensität mit einer großen Ausgeglichenheit im Tages- und Jahresverlauf. Diese intensivere Strahlung wird aber nicht als lästig empfunden, denn zwischen den besonnten und beschatteten Körperteilen stellt sich ein Temperaturgefälle ein, was die Wärmeregulation des Körpers anregt und die Durchblutung der Haut und der inneren Organe steigert.

Außerhalb der sichtbaren Sonnenstrahlung liegt nach der kurzwelligen Seite die ultraviolette Strahlung und nach der längerwelligen Seite die Ultrarot-Strahlung.

Das biologisch wichtige Ultraviolett wird nach der Wellenlänge und nach der Wirkung in 3 Klassen unterteilt: das längerwellige UV-A, das mittelwellige UV-B, das zur Bildung des Erythems und des Vitamins D führt, und das kurzwellige UV-C. Letzteres gelangt im allgemeinen nicht mehr bis zu uns, da die in großen Höhen liegende Ozonschicht den größten Teil verschluckt.

Interessant ist das UV-A, denn nach neuen Forschungsergebnissen ist es für die direkte Pigmentierung (Sofortpigment), wobei die vorhergehende Erythembildung fehlt, verantwortlich. Bedeutsam ist auch die bakterientötende Wirkung der UV-Strahlung. Die Hauptwirkung in dieser Richtung liegt zwar bereits außerhalb des Sonnenspektrums, aber auch im äußersten UV-B ist eine deutliche Wirkung nachgewiesen.

Das Ultraviolett unterliegt, was besonders bemerkenswert ist, auf seinem Weg durch die Luft viel stärker der Zerstreuung als die übrigen Spektralteile der Sonnenstrahlung. Daraus folgt eine größere Abhängigkeit der Ultraviolettintensität von der Weglänge des Strahls in der Atmosphäre, und somit sind ihre Schwankungen im Tages- und Jahresverlauf und die Unterschiede zwischen Gebirge und Niederung sehr viel größer als bei der Wärmestrahlung der Sonne. Korrigiert werden muß aber die weit verbreitete Meinung, im Winter sei die Ultraviolettstrahlung in der Höhe stärker als im Sommer. Dies stimmt nicht, denn auch im Hochgebirge sinkt der Wert der UV-Strahlung vom Sommer zum Winter beträchtlich ab. Dieser Abfall wird auch nicht durch die Zunahme der Gesamtstrahlung mit der Meereshöhe kompensiert, von der die Wärmestrahlung im Hochgebirgswinter das bekannte, wohlige Durchwärmungsgefühl erzeugt. Bezüglich der UV-Strahlung hat das Hochland nur den Vorteil, daß dort diese Strahlung sehr viel weniger geschwächt wird als im Tiefland und auch im Winter beträchtlich über den sehr kleinen Werten der Niederung liegt.

Es ist auch nicht richtig, daß nur von der ultravioletten Strahlung die bekannten biologischen Wirkungen ausgehen. Wir wissen, daß Auge

und Haut die Eingangspforten für den sichtbaren Teil der Strahlung sind. Und mit Recht ist die dem Licht ausgesetzte Haut als eine wichtige Entgiftungsstätte für den ganzen Organismus bezeichnet worden, denn sie bildet Antikörper und trägt zur Anregung des Stoffwechsels bei.

Der Physiologe hat uns auch gezeigt, welche Rolle die langwelligen ultraroten Strahlen, die Wärmestrahlen, in unserem Leben spielen. Sie dringen von allen Strahlen am tiefsten in unseren Körper ein (bis zu 3 cm) und erhöhen die Temperatur im Körper bis 40 Grad Celsius. Daß diese Erhitzung die schädigende Grenze nicht überschreitet, dafür sorgt die stets gleichzeitig einwirkende UV-Strahlung. Wie schon erwähnt, besteht ihre bekannteste Wirkung in der Erythembildung im Hautgewebe. Hierdurch wird ein Übermaß an Wärmebildung schon in der obersten Hautschicht durch Farbstoffbildung unschädlich gemacht. Bei blonden, hellhäutigen Menschen, deren Organismus farbstoffarm ist, kommt es nur schwer zur Pigmentierung, sondern zu einer Rötung der Haut, die zu Schmerzen und schließlich zur Ablösung der Oberhaut führen kann (Sonnenbrand). Diese zu starken UV-Einwirkungen können bei gewissen Menschen innersekretorische Störungen verursachen. Vor einem übertriebenen Genuß der Sonnenbäder wird vom Arzt daher sehr eindringlich gewarnt. Ist bei Freiluftbestrahlungskuren durch Wind eine ausreichende Frischluftzufuhr vorhanden, dann ist die Gefahr des Wärmestaus im Körper, der schließlich mit Hitzschlag enden kann, vermindert. Die meist gut durchlüfteten Höhenlagen sind in dieser Hinsicht den Tallagen gegenüber wesentlich begünstigt.

Tritt zu der Ultrarotstrahlung noch die vom Schnee und Gletschereis zurückgeworfene Strahlung hinzu, so kommt es zum Gletscherbrand, mit teilweise starken Entzündungen. Die Pigmentierung durch das Ultraviolett reicht in diesem Fall nicht aus und muß durch künstliche Schutzmittel ergänzt werden.

Maßgebend für den Strahlungsgenuß eines Ortes ist nun nicht allein die Strahlungsintensität, sondern auch der Bestrahlungszeitraum. Dieser hängt von dem Grad der Bewölkung, der Tagesdauer und bei den bergumrandeten Gebirgslagen von der Horizontabschirmung ab. In den Alpen trifft es sich sehr günstig, daß im Winter bewölkungsarme Hochdruckwetterlagen sich einstellen und den Hochtälern wochenlang dauernde Strahlungsperioden bringen, während gleichzeitig die Niederungen durch eine Stratusdecke vom Strahlungsgenuß abgeschlossen sind.

Das Wärme- und Kältegefühl, das der Körper empfindet, ist nicht ein Ausdruck der Lufttemperatur, wie wir sie an unseren Thermometern ablesen. Viel wirkungsvoller ist der Windeinfluß und der Feuchtigkeitsgehalt der Luft neben den Strahlungsvorgängen in Form von Ein- und Ausstrahlung. Die Bioklimatologie benutzt daher den Begriff der Abkühlungsgröße, die die Resultante im Zusammenwirken der eben genannten klimatischen Elemente ist.

Daß Wind die Abkühlung unseres Körpers steigert ist bekannt. Geeignete Bekleidung schützt gegen ein Zuviel der Abkühlung. Wind ist aber auch ein sehr wohltuender Abhärtungs- und Kräftigungsfaktor, nach dem sich der gesunde Mensch sehnt. Windschutz für ganze Ortschaften bieten die bergumrandeten Hochtäler in großem Rahmen. Trotz niedriger Wintertemperaturen ist hier die Abkühlungsgröße klein, d. h. der Körper erleidet nur einen geringen Wärmeentzug, und die Sonnenbestrahlung erzeugt zusammen mit der Rückstrahlung der Schneedecke (Umweltstrahlung) das bekannte wohlige Wärmegefühl, das eine leichte Bekleidung auch bei Frost erlaubt.

Es ist daher kein Zufall, daß sich in den windgeschützten Becken der Hochalpen weltbekannte Klimakurorte entwickelt haben, die durch eine ständig verfeinerte Klimatherapie dem leidenden Menschen die ersehnte Heilung bringen.

Mögen die jährlichen Niederschlagssummen in gewissen von den regenbringenden Winden getroffenen Bergketten auch bedeutend höher sein als in der Ebene, so tut dies doch der Beliebtheit der Alpen als Reiseziel keinen Abbruch. Erstens haben weite Teile der Zentralalpen nicht diesen Regenreichtum, sondern viel geringere Jahreswerte, und zweitens ist nicht die Jahresmenge, sondern die Dauer des Niederschlags ausschlaggebend. In dieser Hinsicht ist das Gebirge in viel geringerem Maße benachteiligt. Daß im Winter der Niederschlag als Schnee fällt ist ein großer Vorteil. Schnee ist das Betriebskapital der Wintersportorte. Schneefall wird vom Menschen weniger unangenehm empfunden als Regen. Er schafft die Reize, die die winterliche Hochgebirgslandschaft so anziehend machen. Sie ist dann für jeden aufgeschlossenen Menschen ein seelisches Erlebnis von starker Eindringlichkeit. Sowohl im gesunden wie im kranken Menschen aller Altersklassen werden dann nachgewiesenermaßen tiefe physiologische Veränderungen gegenüber dem Aufenthalt in den Niederungen ausgelöst.

Nicht meßbar sind daneben die eben schon gestreiften Eindrücke auf die Psyche des Bergwanderers, der durch seine Sinnesorgane die Landschaft in sich aufnimmt. Nicht nur die Körperfunktionen werden von außen her beeinflußt, vielmehr tritt die den Menschen umgebende Landschaft auch an seine Seele heran. Sie tut es durch die Erscheinungen der Luft, durch den Boden und durch das Landschaftsbild in seiner Gesamtheit. Dies ist eine sehr interessante und wichtige Tatsache, die hier jedoch nicht näher behandelt werden kann.

Die größeren Niederschlagsmengen in den Alpen führen aber nicht zu einer erhöhten Luftfeuchtigkeit, denn die absolute Feuchtigkeit oder der Partialdruck des Wasserdampfs nimmt mit der Höhe schneller ab als der Luftdruck. Die dadurch bedingte Lufttrockenheit gehört mit zu den angenehmsten Zügen des Alpenklimas. Dort kennt man in den gut durchlüfteten Lagen nicht die feuchtschwüle Treibhausluft und auch nicht die Naßkälte der feuchten Luft. Im Gegenteil darf als sicher gelten, daß das erhöhte Austrocknungsvermögen der Luft auf den Körper durch

Erleichterung der Wärmeregulation angenehm wirkt. Eine Verkleinerung des Wärmeanspruchs unseres Körpers und somit eine Verringerung der Erkältungsgefahr sind die günstigen Folgen. In der Tuberkulose-therapie wird auch vermutet, daß krankhafte Prozesse in der Lunge durch die stärkere Austrocknungsmöglichkeit in ihrer Abheilung gefördert werden.

Daß im Hochgebirge auch Nebel auftreten, soll nicht verschwiegen werden, denn ihre Bildung hängt von der relativen Feuchtigkeit, also von dem Sättigungsgrad ab. Auf Menschen mit nicht intakten Atmungsorganen wirkt Nebel unangenehm, denn er erschwert die Atmung. Glücklicherweise wird häufig die Beobachtung gemacht, daß Hochbeckenlagen nebelfrei sind, auch wenn die Hänge und Gipfel in Wolken stecken.

Die ausgesprochene Reinheit der Gebirgsluft fällt vor allem dem Großstädter auf, der unter der Verschmutzung seines wichtigsten Lebensmittels — 12 cbm Luft atmet er täglich ein und aus — durch Industrie und Verkehr zu leiden hat. Zahlreiche Messungen haben ergeben, daß in Großstädten 30 000 bis 100 000 Kondensationskerne bzw. Staubteilchen im Kubikzentimeter Luft enthalten sind, in mittleren Alpenlagen sind es nur 20 bis 50 000, in Gipfellagen weniger als 100. Diese Vergleichszahlen sprechen für sich. Der Betrag der Beimengungen in der Luft hängt von dem Grad der Lüfterneuerung ab. Besonders ist für Tallagen eine genügende Durchlüftung für die Güte ihres Klimas ausschlaggebend. Durch gut entwickelte lokale Windsysteme, wie Berg- und Talwinde, kann sie gesichert sein.

Ob die Kondensationskernzahl, der Ozongehalt oder das lufterlektrische Verhalten der Alpenluft den Schlüssel abgeben für ihre biologische Wirkung, das wissen wir nicht. Die zahlreich angestellten Spekulationen haben uns noch nicht weiter gebracht.

Wir besitzen auch noch nicht eine endgültige Lösung des Föhnproblems, trotzdem darüber schon sehr viel geschrieben wurde. Die Erscheinungen der Föhnfähigkeit sind in den ganzen Alpen und auch im Alpenvorland bekannt. Man hat sie mit Reaktionen des sogenannten vegetativen Nervensystems zu erklären versucht, aber welcher Faktor im Föhnvorgang sie auslöst, ist noch unbekannt.

Fassen wir zum Schluß unsere Ausführungen, die der gebotenen Kürze wegen durchaus nicht vollständig sein konnten, noch einmal zusammen, so können wir feststellen, daß im Hochgebirgsklima ein natürlicher Schatz vorhanden ist, der richtig angewandt, sowohl dem Kranken wie dem gesunden Menschen förderlich ist. Reiz- und Schonfaktoren vereinigen sich, um die natürlichen Funktionen des Organismus anzuregen und durch allgemeine Kräftigung den Erholungs- und Heilungsvorgang zu unterstützen.

Die Behandlung und Heilung der eigentlichen Krankheiten ist von ärztlicher Seite aus sehr häufig erörtert worden. Hier kann nur darauf verwiesen werden. Aber, daß wir im Alpenklima ein hervorragendes Mittel zur Ertüchtigung der Gesunden haben, das soll auch hier eindringlich wiederholt werden. Wenn diese Ertüchtigung bereits im jugendlichen Alter beginnt, ist sie besonders wirkungsvoll.

Gletscherschwankung — Gletschertorschung

Von Dr. habil. Rupert Holzappel, Bad Kissingen

Von einer großen Durchquerung der Ötztaler Alpen einige Jahre vor der Jahrhundertwende erzählte mein Vater oft, daß ihn am Vernagtferner nur sein damals üblicher langer Bergstock vor einem bösen Sturz in eine Gletscherspalte bewahrt hatte. Erst über 50 Jahre später bot sich mir Gelegenheit, die genau beschriebene Stelle aufzusuchen. Doch dort war jetzt nur mehr Geröll, auf dem sich schon die ersten Pioniere der Vegetation ansiedelten. Für mich ist dieses Erlebnis das eindrucksvollste Bild vom „Gletschersterben“, obwohl es mir ebenso deutlich z. B. auf der Pasterze am Glockner oder auf dem Hallstädter Gletscher am Dachstein wurde. Dort erkannte ich die Wege nicht mehr, die ich selbst vor 25 und 30 Jahren über das Eis gegangen war, weil die Gletscher nicht nur an Länge, sondern entsprechend auch an Masse gewaltig verloren hatten. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts waren dagegen die Gletscher stark vorgestoßen. Der Vernagtferner z. B. hatte sogar das Haupttal überschritten, dort einen großen See aufgestaut und eine Hochwasserkatastrophe im Ötztal verursacht. Solche Überschwemmungen des Ötztals beim Ausbruch des Eissees sind auch aus früherer Zeit überliefert und müssen bei einem evtl. Wiedervorrücken der Gletscher erneut befürchtet werden.

Diese drohende Gefahr war mit ein Anstoß, daß der Alpenverein der Gletschertorschung von Anfang an besonderes Augenmerk zuwendet, getreue seiner Aufgabe „Die Kenntnis der Alpen zu vertiefen und zu verbreiten“. Eduard Richter, Salzburg, Präsident des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, kann als Begründer der Gletschertorschung in den Ostalpen gelten durch seine Messungen an der Zunge des Obersulzbachkees und der Berechnung der Volumensänderung zwischen 1880 und 1882. Richters Arbeiten veranlaßten vor allem Sebastian Finsterwalder und Hans Heß mit ihren Freunden und Schülern zu eingehenden Vermessungen zahlreicher Gletscher in den folgenden Jahrzehnten. Wenn auch die Gletscher seit 1850 im ständigen Zurückgehen sind, so zeigte sich doch sehr bald, daß die Verhältnisse im Alpenraum durchaus nicht einheitlich liegen. Selbst im Verhalten zweier benachbarter Gletscher bestehen oft sehr große Unterschiede. Deshalb genügt es für die Bestimmung der Gletscherveränderungen meist nicht, nur den relativ leicht erkennbaren Zungenzustand festzustellen; die Beobachtungen und Vermessungen sollten möglichst das ganze Nähr- und Zehrgebiet umfassen.

Nach der Jahrhundertwende zog der Alpenverein und die Bergsteigerschaft auch außeralpine Berggebiete in den Interessenbereich, Auslands-

bergfahrten brachten Vergleiche ausländischer Gletscher mit den heimischen Verhältnissen und zugleich wissenschaftliche Beziehungen zu Fachkollegen in anderen Ländern. Auch die anderen vergletscherten Hochgebirge zeigen ein ähnliches Bild wie die Alpen. Wohl ergeben sich in Einzelheiten Unterschiede, die große Linie ist jedoch recht ähnlich. Vor allem sind die großen Gletschervorstöße, wie der um 1850 oder der letzte um etwa 1920 weltweite Erscheinungen, ebenso der Rückgang, der nach 1920 überall erst langsam einsetzte und sich in den letzten beiden Jahrzehnten so steigerte, daß das Wort vom „Gletschersterben“ durchaus Berechtigung hat.

Bei dieser Entwicklung erscheint es heute fast selbstverständlich, daß Sebastian Finsterwalder der Ausbildung von jüngeren Mitarbeitern besonderes Augenmerk zuwenden mußte. Im Einvernehmen mit dem „Wissenschaftlichen Unterausschuß des Alpenvereins“ und mit tatkräftiger Hilfe des Gesamtvereins konnte 1913 S. Finsterwalder den ersten „Gletscherkurs“ auf der Berliner Hütte im Zillertal veranstalten und 20 junge Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen in die theoretische und praktische Arbeit der Gletscherforschung einführen. Diese Einrichtung fand allgemeinen Beifall, ihre Wiederholung 1914 vereitelte aber der erste Weltkrieg. Erst ab 1925 konnten regelmäßige Kurse stattfinden, sogar noch 1942 und 1944. Seit 1936 nahm sich besonders Richard Finsterwalder der Kurse an und setzte zusammen mit Hans Kinzl und anderen nach dem zweiten Weltkrieg die Tradition in den Kursen von 1951, 1953, 1955 erfolgreich fort.

Vorbild für alle Kurse war der erste von 1913 geblieben: Praktische Feldarbeit und theoretische Erörterungen, Meinungsaustausch erfahrener Gletscherforscher und Einführung von Neulingen. Als Folge des Gletscherrückganges blieben die Kursarbeiten nicht nur auf den eigentlichen Gletscher beschränkt, sondern befaßten sich bald auch mit dem Gletschervorfeld und zogen so den ganzen Problemkreis der periglazialen Erscheinungen in das Programm ein. Dieser Erweiterung trägt auch die Änderung des Namens von „Gletscherkurs“ in „Kurs für Hochgebirgsforschung“ Rechnung. Der letzte Kurs 1955 in Obergurgl unterstrich das Übernationale der Gletscherforschung besonders und vereinte Teilnehmer aus Österreich und beiden Teilen Deutschlands mit Forschern aus der Schweiz, Frankreich und England.

Das eigentliche Arbeitsgebiet waren die Gletscher um Obergurgl, besonders der „Gurgler Ferner“, und ihre Umgebung.

Die photogrammetrischen Vermessungen dort schließen an viele ältere Arbeiten an und sollen einen Beitrag zur Gletscherschwankung der letzten 50 Jahre liefern. Besonderer Wert wurde dabei auf die Erfassung der Firngebiete gelegt, über deren Schwankungen man nicht so genau

unterrichtet ist wie über die relativ leichter kontrollierbaren Änderungen im Zungengebiet. Die Änderungen im Firngebiet stehen aber in viel engerem und vermutlich leichter übersehbarem Zusammenhang mit den klimatischen Schwankungen, als die Bewegungen der Zunge, für die rein örtlich bedingte Faktoren mitbestimmend sein können.

Probleme der Gletschermechanik und des Gletscherhaushaltes wurden bei zahlreichen Messungen der Form und des Betrages der Gletscherbewegung, sowie bei einer großen Aufgrabung im Firngebiet behandelt. Vor und während des Kurses liefen im gleichen Gebiet zwei Untersuchungen, eine seismische Vermessung der Eisdicke des Gurgler Ferners und eine Bestimmung des Gletscherhaushaltes am Rotmoosferner. Die Kursteilnehmer konnten bei diesen Arbeiten nicht nur zusehen, sondern auch mitarbeiten und dadurch einen recht guten Einblick gewinnen.

Eine Erkundung galt den botanischen Verhältnissen von den Talweiden und Zirbenbeständen über die noch bewachsenen Höhen bis zum erst jüngst frei gewordenen Gletschervorfeld. Andere Exkursionen befaßten sich mit den Blockgletschern und mit den verschiedenen Periglazialerscheinungen, besonders mit den Strukturböden, ihrer Verbreitung, Form und Entstehungsmöglichkeiten.

Das günstige Wetter während des Kurses förderte die Außenarbeiten sehr, die Durchführung des vorgesehenen Vortragsprogrammes wurde freilich dadurch etwas behindert. Die Themen manches geplanten Vortrages konnten nur während der Feldarbeit behandelt und diskutiert werden. Trotzdem weist das Kurstagebuch 27 Vortragstitel auf. Die hauptsächlichsten Themengruppen waren: Methoden der Forschung in den verschiedensten Fachrichtungen; historische und vorhistorische Beobachtungsergebnisse und ihre Deutung sowohl im engsten Arbeitsgebiet als auch in größerem Zusammenhang bis zur weltweiten Betrachtung der Meeresspiegelschwankungen in geologischer Vorzeit; theoretische Grundlagen und Beobachtungsergebnisse zur Mechanik der Gletscher und zum Gletscherhaushalt; Probleme des Periglazials; Forschungen und Forschungsergebnisse in außereuropäischen Gebirgen, in Arktis und Antarktis; Geologie und Botanik.

Obwohl viele Vorträge nach ermüdender Feldarbeit gehalten werden mußten — eine starke Belastung sowohl für den Vortragenden als auch für den Zuhörer —, fehlte bei ihnen kaum ein Kursmitglied. Das rege Interesse aller Teilnehmer spiegelte sich auch deutlich in der ausgedehnten Diskussion wieder, die oft neue Hinweise und Gesichtspunkte brachte.

Über dem reichen wissenschaftlichen und fachlichen Nutzen, den jeder Teilnehmer aus dem Kurs ziehen konnte, steht aber noch der persönliche

Kontakt. Gerade weil in der Diskussion oft die Meinungen arg aufeinander prallten, kamen sich die Teilnehmer persönlich nahe und erkannten immer wieder, daß alle Partner mit der gleichen Liebe und Begeisterung bei der Arbeit und ihren Problemen sind. Wenn man anerkennt, daß den Alpinismus in aller Welt ein besonderes Band verbindet, für das im Deutschen das Wort „Bergkameradschaft“ geprägt wurde, so darf man dieses Band auch für die Hochgebirgsforschung in Anspruch nehmen.

Für den Meteorologen ist die Gletscherforschung von ganz besonderem Interesse. Wir müssen in den Gletschern Klimazeugen ersten Ranges erblicken, die in ihrem Verhalten sehr empfindlich den Wetterablauf der Erde widerspiegeln. Freilich kennen wir lange nicht alle Zusammenhänge und können daher viele Hinweise noch nicht verstehen, die uns der Gletscher gibt. Die Ursachen der Gletscherschwankungen sind sicherlich in Veränderungen des Wetterablaufes zu suchen, wobei die gleichartigen weltweiten Gletscherbewegungen zweifellos mit Änderungen der Großzirkulation der Erdatmosphäre in Zusammenhang stehen, während abnormales Verhalten von Einzelgletschern nicht immer auf klimatischen Einflüssen beruht, sondern auch ganz andere Ursachen, z. B. vulkanische Vorgänge im Vereisungsgebiet, haben kann. Der ursächliche Zusammenhang zwischen Gletscherschwankung und Klima ist aber sehr verwickelt, die Wirkungsweise der Einzelfaktoren oft mehrdeutig und kaum erklärbar, so daß noch viele Einzelbeobachtungen zusammengetragen werden müssen, bis es gelingen wird, meteorologische Beobachtungen und Ergebnisse der Gletscherforschung zu einem einheitlichen Bild zusammenzusetzen. Immerhin können wir uns heute über die ungefähren klimatischen Bedingungen auf der Erde seit dem Ende der letzten großen Vereisung schon ein recht gutes Bild machen. Aus dem Studium der Moränen, den pollenanalytischen Untersuchungen von Mooren — um nur zwei anscheinend weit auseinanderliegende Arbeitsgebiete herauszugreifen — und vielen anderen Befunden ergibt sich, daß auf die letzte Vereisung eine langdauernde Warmzeit folgte. In den wärmsten Perioden gab es in den Alpen vermutlich keine Gletscher, sondern nur einzelne, den Sommer überdauernde Firnflecke in den höchsten Regionen. Dementsprechend lagen die Vegetationsgrenzen wesentlich höher als heute. Die verschiedenen Methoden der Zeitbestimmung ergaben für die Dauer dieser Warmzeit rund 7 000 Jahre. Etwa um das Jahr 1000 v. Chr. setzte eine langsame Verschlechterung des Klimas ein, allerdings nicht gleichmäßig, sondern in zeitlich großen Schwankungen. Während der kälteren Abschnitte konnten in den Alpen größere Gletscher entstehen. Vor etwa 400 bis 500 Jahren begann eine Periode ausgebreiteter Vergletscherung mit den Hochständen um 1820 und 1850. Diese Klimaverschlechterung der letzten 500 Jahre findet ihren Widerhall in vielen schönen Alpen-sagen wie z. B. von der Frau Hitt, von Laurins Rosengarten, von der

Übergossenen Alm. Auch Strukturänderungen der Wirtschaft, Verlust von Almgebieten und Waldungen, Rückgang der Besiedlung der Hochtäler und viele andere Erscheinungen beruhen zum großen Teil auf der Klimaänderung, die uns die Zeit der großen Gletscherausbreitung anzeigt. Auf einen nochmals recht kräftigen Vorstoß der Alpengletscher um 1920 — an vielen Stellen liegen die Moränenwälle von 1820, 1850 und 1920 gar nicht sehr weit auseinander — folgte eine Abnahme, die seit etwa 1930 immer rascher geworden ist, so daß wir heute mit vollem Recht vom Gletschersterben sprechen können. Da es sich hier um weltweite Erscheinungen handelt, müssen wir dafür großklimatische Vorgänge verantwortlich machen, deren Auswirkungen wir auch auf anderen Gebieten finden, z. B. in Verlagerungen von Fanggebieten der Hochseefischerei. Die Ursachen und inneren Zusammenhänge kennen wir freilich bisher nicht. Immerhin hat sich gezeigt, daß die Frage „warum sterben die Gletscher“ nur aus der Erfahrung der letzten 100 Jahre ihre Berechtigung hat, daß aber die eigentliche Frage heißen muß: „Warum kam es in den letzten 500 Jahren zu einem solchen Hochstand der Gletscher“. Daran schließt sich natürlich sofort die Frage nach der Zukunft, erleben wir jetzt das Ende einer „Kleinen Eiszeit“ oder nur eine größere Schwankung, mit anderen Worten, müssen wir uns damit abfinden, daß die leuchtenden Firne weiter zurückgehen und weiten Steinflächen Platz machen, oder müssen wir eine erneute Vergletscherung befürchten, die z. B. für viele Kraftwerksbauten der letzten Jahrzehnte einschneidende Folgen haben würde. Die Antwort darauf kann erst die Zukunft geben. Gerade die drei letzten Sommer haben offensichtlich wieder größere Rücklagen im Firngebiet gebracht, die erste Voraussetzung für ein Wiedervorrücken. Es wäre aber verfrüht, daraus schon den Schluß zu ziehen, daß unsere heutige Alpenvereins-Jugend als reife Menschen einen größeren Gletschervorstoß erleben würde. Die augenblicklichen Beobachtungsergebnisse lassen drei Möglichkeiten offen, sowohl erneute kräftige Zunahme der Gletscher, als auch weiteren Rückgang mit Vordringen der Vegetation in heute noch vergletscherte Gebiete, aber auch vegetationsfeindliche größere Schwankungen mit Vorstößen und Rückzügen.

Folgende neuere Bücher und Aufsätze können neben vielen anderen über diesen Fragenkomplex näher unterrichten:

- | | |
|---------------------------------------|---|
| Drygalski, E. v. und Machatschek, F.: | Gletscherkunde, Wien 1942 |
| Kleblsberg, R. v.: | Handbuch der Gletscherkunde und Glazialgeologie, Wien 1948 |
| Schwarzbach, M.: | Das Klima der Vorzeit, Stuttgart 1950 |
| Zeuner, F. E.: | Dating the past, London 1952 |
| Woldstedt, P.: | Das Eiszeitalter, Stuttgart 1954 |
| Finsterwalder, R.: | Die zahlenmäßige Erfassung des Gletscherrückgangs an Ostalpengletschern, Zeitschrift für Gletscherkunde 2., 189—239, (1953) |
| Finsterwalder, R.: | Geschichte der alpinen Gletscherkunde, Zeitschrift für Gletscherkunde 3., 257—261 (1956). |

Laufend berichtet in Einzelaufsätzen die von R. v. Kleblsberg in Innsbruck herausgegebene „Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie“.

ALPEN-ABC

- A = ALPEN:** Mehr oder weniger steile Bodenerhebungen, welche von unten zu sehen meist schön, von oben anstrengend ist. Am schönsten bei Nebel, wenn man sie nicht sieht und den Weg hinunter nicht findet.
- B = BERGE:** Meistens höher als Täler. Wären die Täler höher, könnte man auf die Berge hinunterschauen. Man kann auch „Berge versetzen“, wenn man daran glaubt. Pfandheimanstalten haben leider bisher die Annahme von Bergen verweigert. Darum läßt man Berge am besten dort stehen, wo sie sind.
- C = CAMPING:** Ein kochendes, bratendes, lärmendes, schwitzendes oder frierendes, grammophonspielendes, mit regendichter Ölhaut überspanntes Gemengsel beiderlei Geschlechts mit dem Übereinkommen, jede bestehende Gesellschaftsordnung zu korrigieren.
- D = DAMEN:** In großen Berghotels wohnende, sauber sportlich gekleidete, wohlriechende Zweibeiner weiblichen Geschlechts ohne zweckgebundene Verwendbarkeit in der Bergwelt.
- E = ENZIAN:** Bergblume von blauer Farbe. Als Flüssigkeit genossen, versetzt er in einen gewissen Zustand, den man als „blau“ bezeichnet. Daher ist Blau nicht nur eine Farbe, sondern auch ein Zustand. Aus einem solchen Zustand entwickelt sich später ein regelrechter Rausch. Da Enzian nicht nur auf hohen Bergen, sondern auch auf Almen sein Dasein fristet, nennt man diesen Rausch „Almen-rausch“. Daher ist der Almenrausch ebenfalls nicht nur eine Blume, sondern auch ein Zustand.
- F = FELSEN:** Hohe Steine, auf die man hinaufklettern kann. Man kann auch wieder hinunterklettern. Dann steht es meist in der Zeitung. Man kann auch herunterfallen. Dann steht es auch in der Zeitung, aber dann ist ein schwarzer Rand darum.
- G = GEGEND:** Steht man auf einem Berg, so ist das, was in der näheren Umgebung ist, die Gegend, was weiter weg ist, die Umgegend. Geht man einige Kilometer in die Umgegend, so ist nun dort die nähere Umgebung Gegend, die frühere Gegend aber Umgegend. Die Reihenfolge dieses Spieles kann beliebig oft fortgesetzt werden.
- H = HINTERN:** Von der Natur den Menschen beiderlei Geschlechts untergeschobene Polsterung, über welche von zünftigen und Salon-Bergsteigern gern die Krachledernen gezogen werden. Derart bekleidet, zu Abfahrten in Geröllhalden und Firnschneehängen geeignet. Beim weiblichen Geschlecht zum Hineinzwicken lockend, was mitunter ungern, oft gern hingenommen wird.
- I = INZUCHT:** Zuchtart, deren Wert bei Tieren und Menschen umstritten ist. Am besten, nicht von ihr zu sprechen.
- J = JODELN:** Brunstschreie, meist von Flachlandtirolern unschön und laut ausgestoßen.
- K = KOMPASS:** Den Bergsteigerrucksack belastender Gegenstand, mit dem wenig anzufangen ist, zumal seine Nadel immer nur nach Norden zeigt.
- L = LATSCHEN:** Unterernährte, kieferähnliche Gewächse in hohen Bergregionen, welche sich in tieferen Lagen wegen ihres latschigen Aussehens schämen müßten und deshalb dort nicht wachsen. Eine Verwandtschaft zu den pantoffelähnlichen Gebilden aus unterschiedlichem Werkstoff besteht keinesfalls. Versuche haben ergeben: es läßt sich nicht mit Latschen über Latschen latschen.
- M = MIEF:** Meist warm und besser als kalter Ozon. Duftgemenge in Berghütten und überfüllten Wintersport-Wochenendzügen, nur von Neu-Ankömmlingen unangenehm, sonst gern empfunden.
- N = NEBEL:** Sichtbehindernde Feuchtigkeitsansammlungen in der Luft, gern als Ausrede begrüßt, um in Unterkünften zu bleiben und Enzian (siehe dort) zu inhalieren.
- O = ODELFASS:** Zigarrenförmiges Hohlgefäß, im Bergsteigergepäck nicht unbedingt mitzuführen.

- P = PULVERSCHNEE:** Vom Harsch-schnee leicht zu unterscheiden, wenn man mit der Nase beim Skilauf dabei in Berührung kommt: Wenn Nase verstopft: Pulverschnee. Wenn Nase blutig: Harsch-schnee.
- Q = QUALM:** Wesentlicher Bestandteil des Miefs (siehe dort).
- R = RADI:** Rübengewächs, in Altbayern gern zum Bier genossen. Ein Zuviel desselben ist schädlich und erzeugt gern die „Radi-Aktivität“. Solche „Radi-aktive“ sind von nächtlicher Bergnütten-gemeinschaft fernzuhalten und bis zu ihrer „Entgasung“ am besten vor die Hüttenür zu setzen. Auf zart-besaitete Radieschen wirkt ein Radi-Aktiver wie Narkose, darum Vorsicht!
- S = SEKTION:** Gemeinschaft von Warm- und Kaltblütlern. Mischung von Idealisten, Intellektuellen, Philistern und anderen Alterserscheinungen, aber es sind auch Junge dabei und sogar solche, welche auf Berge steigen. Jede Sektion hat eine Vorstandschaft. Diese ist sehr groß. Es kommt vor, daß außer der Vorstandschaft auch noch welche übrigbleiben. Diese Überbleibsel werden Sektions-Mitglieder genannt. Mit „Alpen“ (siehe dort) hat die Sektion insofern zu tun, weil sie die Beiträge in die Alpen schicken muß. Sie bekommt dafür manchmal Lichtbildervorträge mit Alpenbildern.
- T = TROPFSTEINHÖHLEN:** Von der Natur besonders umfangreich ausgestattete (Nasen-)öffnungen, in denen zu Eis erstarrte Tröpfchen wundersamste Gebilde hervorzaubern — unbedingt sehenswert!
- U = UNTERKUNFTSHÄUSER:** In feinsinniger Weise auf Berggrate und Gipfel gebaute, oft von außen vernagelte Gebäude, in welchen seilbahn-beförderte, befrachtete und dekolletierte Hochalpinisten auf polierten Parkettböden buggi-wuggl tanzen.
- V = VORDERMANN:** Jener, welcher vor einem in der Wand klettert. Wäre er an 2. Stelle, wäre er der Hintermann und der Hintermann wäre dann der Vordermann. Theoretisch schlecht erklärbar, praktisch leicht durchzuführen.
- W = WINTERSPORT:** Beliebteste Arten des Wintersports: Tischtennis, Kreuzworträtsel, Skat, Bergsteigen und Skilaufen gehören nicht mehr unbedingt in die Rubrik Sport, sondern zur „Ausgleichs-gymnastik“.
- X = X-BEINE:** Im Klettersport, vor allem in Kaminen, den O-Beinen unbedingt vorzuziehen. Auch beim Skilauf sind X-Beine zum Überwinden von kleinen Fichten, Baumstümpfen und kleinen Felsbrocken von Nutzen.
- Y = Ypsilon:** schneepflugähnlich geformter Buchstabe ohne sonstige alpinistische Verwendbarkeit.
- Z = ZÜNFTIG:** Sind 1. in der Mehrzahl (Gottlob!), 2. solche, die unverdrossen und im echten Bergsteigergeist mit offenen Augen und aufgeschlossenen Herzen unsere wunderschöne Bergwelt durchwandern, bewundern, bewundern und behüten.

DR. V.



BAYERISCHE VEREINSBANK

KREDIT-UND HYPOTHEKEN-BANK

FILIALE BAD KISSINGEN

Am Kurgarten

•
**Steuerbegünstigte
Sparkonten — Pfandbriefe**

•
**Rasche und zuverlässige Erledigung von
Bankgeschäften aller Art**

Nachkuren • Haustrinkkuren

mit

Bad Kissinger Rakoczy

Pandur - Maxbrunnen - Luitpoldsprudel - Solesprudel und Bockleter
Stahlbrunnen sowie das Kissinger Bitterwasser nach J. v. Liebig
Heilmoor - Badesalz

bei **Erkrankungen von Magen - Darm - Leber - Galle**
Stoffwechsel - Kreislaufstörungen

Auskunft: Heilbrunnenversand der Bäderverwaltung, Kurhausstr. 7
Kurprospekte: Kurverein im Regentenbau



Die Sparkasse der Bäderstadt **Bad Kissingen**
erledigt alle Geldgeschäfte prompt und verschwiegen

*Zum 50. Stiftungsfest
des Alpenvereins der Kissinger Sektion
die herzlichsten Glückwünsche*



BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
T. A. SCHACHENMAYER
VERLAG DER KISSINGER SAALE-ZEITUNG



Die Gaststätte mit ihren modernen und gepflegten Räumen bietet Ihnen gemütlichen und angenehmen Aufenthalt. Im Garten-Café erwartet Sie ein herrlicher Blick über das Saaletal mit der Trimbürg. Festsaal mit gut ausgestatteter Bühne. Konferenzzimmer für Veranstaltungen aller Art. Eigener Sportplatz. Tennisplätze. Moderne Kegelbahnen. Billardzimmer. Geeignet für Betriebsausflüge und Gesellschaftsreisen. Ein Besuch wird Sie bestimmt überzeugen!
Telefon Euerdorf 852/853



G. Pabst
 Kaffee-Rösterei
 Lebensmittel
 Bad Kissingen



Tapeten-Vogt

Inhaber: Robert Vogt u. Max Vogt

Das Spezialhaus für Innendekoration
 Tapeten
 Teppiche
 Linoleum
 Vorhangstoffe
 Gardinen

BAD KISSINGEN · v. Hessingstraße 6 · Telefon 2211

CAFÉ — RESTAURANT — PENSION

Salinenblick

Das gepflegte Haus am Rande der Stadt, im herrlichen Saaletal
 Zum freundlichen Besuch ladet ein: Die Wanderkameradin M. Kaiser



Die Spezialität
 unseres Weltbades

A. Zintl

1. Kissinger Oblaten- und
 Waffelbäckerei
 Weingasse

**SPIELBANK
 BAD KISSINGEN**

staatlich konzessioniert

Die intime Spielbank

**ROULETTE | BACCARA
 BOULE | CRAPS**

Täglich ab 15 Uhr geöffnet

Werkstätte für gute Polstermöbel
 Tapezierer- und Dekorationsarbeiten

A. Unterhauser

Bad Kissingen · Erhardstr. 31 · Tel. 2474

Aus meiner Autosattlerei:
VERDECKE · PLANEN · SCHONBEZUGE

SCHWEIZERHAUS

Bes. Jos. Gerlach

DAS GROSSE TANZ-LOKAL

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag Tanz
Samstag - Sonntag - nachmittag Tanztee

Für Großveranstaltungen und Tagungen bestens geeignet

HUGO KUTSCHKOW

Bad Kissingen · Ludwigstraße 17

Porzellan — Glas — Kristall
Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren

Große Auswahl - Günstige Preise



OTTO HEIL

HOCH-, TIEF- UND STRASSENBAU

BAD KISSINGEN

Beton- und Stahlbetonbau · Industriebau · Schwarzdecken · Wasserbau
Oberflächenbehandlung · Walzungen · Bagger- u. Planierungsarbeiten
Kanalbau · Wasserleitungsbau · Hochbehälter



CONSERV.-SALZ-FABRIK

GEBRÜDER

BAD KISSINGEN

CEYLONA STASSIT

WURSTGEWÜRZE · PÖKEL · KONSERVIERUNGSSALZE

GEWURZ · IMPORT · MUHLE · TEL: 2691 · TELEGR. ADR: SALZFABRIK



Erinnern Sie sich noch?

Zur Zeit der Gründung des Alpenvereins Sektion Bad Kissingen – sah die Vorberger-Ecke so aus.

Inzwischen haben sich die Zeiten geändert und auch das Äußere des Vorberger-Hauses hat sich gewandelt; es ist den wachsenden Erfordernissen unseres Heilbades angepaßt worden. Aber es ist nur das Äußere, das Abbild, das sich geändert hat. Gleichgeblieben ist die Bedeutung des Hauses Vorberger für Bad Kissingen – hier in unserem Kurort selbst, aber auch draußen in der weiten Welt

BOXBERGER

BAD KISSINGEN

G E G R Ü N D E T 1 7 1 1